

Charles Duke (73) gehört zu jenen zwölf Menschen, die auf dem Mond waren – in zehn Tagen kommt er nach Rapperswil-Jona

Astronaut erzählt in Rappi: «Hüpfen funktionierte bei mir besser als Gehen»

Vor 36 Jahren spazierte der Astronaut Charles Duke über die staubige Oberfläche des Mondes. Speziell beim Anblick des Halbmondes erinnert er sich an die schönen und dramatischen Momente der Mission Apollo 16.

Obersee Nachrichten: Haben Sie letzte Nacht den Mond gesehen?

Charles Duke: Ich konnte ihn leider nicht sehen, weil es hier in Texas bewölkt war. Letzte Woche genossen wir den Vollmond auf den Virgin Islands – es war ein wunderschönes Erlebnis.

Dachten Sie bei diesem Anblick noch an Ihren Aufenthalt auf dem Mond?

Charles Duke: Speziell bei Halbmond, wenn ich die Region sehe, in der wir damals waren, denke ich an das Drama unserer Landung. Natürlich habe ich auch jede Menge schöner Erinnerungen.

«Landemanöver war sehr stressig»

Gab es denn bei der Landung technische Probleme?

Charles Duke: Ja, das Landemanöver war sehr stressig. Wir hatten mehrere Probleme: Ein Computer funktionierte nicht richtig, ein Reissverschluss an meinem Anzug liess sich nicht schliessen und ein Schutzblech des Mondfahrzeuges war defekt. Das alles liess sich beheben, aber ein Problem war sehr ernst: Ein Antrieb unserer Landekapsel funktionierte nicht. Er war sehr wichtig, um die genaue Position auf dem Mond zu erreichen. Sechs Stunden nach dem Okay zur Landung setzten wir dann doch noch auf dem Mond auf.

Hatten Sie Angst?

Charles Duke: Angst hatte ich nur, als ich auf der Mondoberfläche probierte, möglichst hoch zu springen und auf den Rücken fiel. Das war sehr gefährlich. Ich hatte Glück, dass das Überlebenssystem nicht kaputt ging. Es dauerte eine Weile, bis ich mich wieder beruhigt hatte.

Trotz all den Filmen und Fotos können wir uns kaum vorstellen, wie es dort oben ist. Wie fühlt es sich an, auf dem Mond zu sein?

Charles Duke: Als wir zwei Kilometer von der Oberfläche entfernt waren und zum ersten Mal unseren Landeplatz sehen konnten, wurde es aufregend. Das Landemanöver war sehr stressig. Für mich war der Mond ein wunderschöner Platz. Es sieht aus wie in einer Wüste, die mit Steinen und feinem Staub überzogen ist. Es ist zwar alles grau dort



«Die Erde ist ein phantastisches Juwel in Blau und Weiss», sagt der Astronaut Charles Duke.

oben, aber für mich war es wahre Schönheit – ein richtiges Wunder.

Ihre Spaziergänge sahen lustig aus.

Charles Duke: Hüpfen funktionierte bei mir besser als das normale Gehen. Man sieht seine Füsse nicht und muss deshalb aufpassen, dass man nicht über einen Stein fällt oder in eine Mulde mit Staub tritt. Man verliert sehr schnell das Gleichgewicht – auch weil man den Rucksack trägt mit dem Überlebenssystem. Nach einer Zeit ging es besser, am letzten Tag kamen wir richtig gut voran.

Was ging Ihnen durch den Kopf, als Sie von dort oben die Erde sahen?

Charles Duke: Wir landeten im Caylay-Hochland und hatten die Erde über unseren Köpfen. Mit dem Apollo-Raumanzug kann man nicht nach oben sehen, der Helm ist nicht beweglich. Deshalb sahen wir die Erde nicht. Aber vom All aus gesehen sieht die Erde sehr dramatisch aus: ein phantastisches Juwel in Blau und Weiss vor schwarzem Hintergrund. Man realisiert, wie weit man weg von zu Hause ist.

«Ich habe jede Menge Beweise»

Es gibt Leute, die sagen, die Mondlandungen seien ein Schwindel, alles sei auf der Erde gefilmt worden. Ha-

ben Sie Beweise dafür, dass Sie oben waren?

Charles Duke: Jede Menge! Die wichtigsten Beweise sind die Steine, die wir auf die Erde brachten. Sie unterscheiden sich total von allen Steinen, die man auf der Erde findet. Die Fotos und die Filme sind auch ein Beleg dafür, dass wir wirklich oben waren. Und: Wir waren im Wettbewerb mit den Russen, und die akzeptierten damals, dass wir gewonnen hatten. Sie hätten einen Schwindel wohl bemerkt und hätten protestiert. Wir waren sechs Mal auf dem Mond, unternahmen neun Missionen. Es wäre nicht möglich, so oft zu schwindeln.

Was denken Sie: Warum erzählen die Leute solche Geschichten?

Charles Duke: Es gibt halt Leute, die sich an Geschichten über Komplotte erfreuen und dafür solchen Mumpitz erzählen. Das Gleiche geschieht ja jetzt auch mit dem 9/11. Auch da heisst es, die Regierung der USA habe das inszeniert. Wenn diese Leute mehr wissenschaftliche Grundlagen hätten, könnten sie die Wahrheit besser erkennen und akzeptieren.

Nach einer Reise zum Mond könnte es einem auf der Erde schnell langweilig werden.

Charles Duke: Nach meiner Karriere als Astronaut stand ich in der Lebensmitte und musste mir gut überlegen, was ich machen wollte. Ich musste akzeptieren, dass ich die grösste berufliche Herausforderung bereits hinter mir hatte. Viele Menschen denken, wenn man so etwas erreicht habe, gäbe es nachher nur noch Glück und Frieden. Aber das ist nicht so. Frieden habe ich erst in meiner Beziehung zu Christus gefunden.

Sie hatten Beziehungsprobleme und tranken viel. Hatte Sie der Ruhm verändert?

Charles Duke: Ich war stets auf der Suche nach dem nächsten Abenteuer und dachte, es würde Ruhe und Zufriedenheit in mein Leben bringen. Ich hatte Erfolg als Astronaut, als Mondspazier-

gänger, als Geschäftsmann – trotzdem fand ich keine Ruhe. Meine Frau Doty hingegen war dank Glaube und Familie zufrieden. Einige Jahre später durfte ich das auch erleben. Jetzt spielt es keine Rolle mehr, was mir passiert. Ich weiss, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Ich strebe nicht mehr nach Zufriedenheit, ich habe sie gefunden.

Einige Kollegen hat die Reise ins All zu religiösen Menschen gemacht. Bei Ihnen kam das erst später.

Charles Duke: Bei mir war es ein Bibelstudium im Tennisclub. Da erkannte ich die Wahrheit der biblischen Worte und akzeptierte die Existenz von Gott. Ich hatte plötzlich die Gewissheit, dass ich Jesus in mein Herz schliessen musste. Ich erkannte, dass ich die Regeln des Lebens mit dem Studium der Bibel neu lernen musste. Das alles heilte die Beziehung zu meiner Frau und zu meiner Familie. Die Bibel, speziell das neue Testament, ist ein Handbuch fürs Leben. Es steht darin, wie man ein guter Ehemann, ein guter Vater und ein guter Führer sein kann.

«Die Bibel ist ein Handbuch fürs Leben»

Arbeiten Sie noch immer als Berater?

Charles Duke: Ich habe einen Beratungsjob in einer Technologiefirma in San Antonio. Ich bringe Leute, die eine gute Idee haben, mit Leuten zusammen, die ihnen weiterhelfen können.

Jetzt werden kommerzielle Raumschiffe gebaut. Haben Sie Lust, nochmals ins All zu fliegen?

Charles Duke: Es wäre sehr schön, wieder auf den Mond oder ins All zu fliegen. Aber für mich ist das nicht mehr möglich. Bisher waren nur die unbemannten Raumflüge ein grosses Geschäft. Jetzt wird es nur noch ein oder zwei Jahre dauern, bis diese neuen Raumschiffe fliegen werden. Ich interessiere mich sehr für diese Vorgänge.

Wie gut kennen Sie die Schweiz?

Charles Duke: Ich war schon oft in der Schweiz, habe an verschiedenen Orten in diesem wunderschönen Land Reden gehalten. Das erste Mal kam ich, als ich als junger Pilot in Deutschland stationiert war. Während unserer Apollo-Mission hatte ich Kontakt mit der Universität Bern. Sie liess von uns ein Experiment durchführen. Nach dem Flug reiste ich nach Bern, um ihnen die Details zu präsentieren.

Waren Sie schon mal in Rapperswil?

Charles Duke: Ich bin nicht mehr sicher (lacht) – meine Frau Doty und ich reisten viel herum und hielten viele Reden. Da fällt es schwer, sich an alle Plätze zu erinnern.

Was wollen Sie den Leuten in der Kirche im Prisma erzählen?

Charles Duke: Wir werden eine Geschichte erzählen von Beziehung, von Heilung und Auferstehung. Wir werden Fragen beantworten und den Leuten helfen, ihre Beziehung zu Gott zu pflegen. Wir tun dies, indem wir unsere eigene Geschichte erzählen.

Martin Mühlegg

Sonntag, 13. April, 19 Uhr, Kirche im Prisma, Glärnischstrasse 7, Rapperswil. www.prisma-online.org

«Marine», Astronaut, Geschäftsmann

Charles «Charlie» Duke (geb. 1935) wuchs in der US-Küstenstadt Charlotte auf. Er studierte Marinetechnik und machte später eine Militärkarriere bei den legendären «Marines». 1966 wurde Duke in die Astronautengruppe der NASA aufgenommen. Er arbeitete in verschiedenen Funktionen bei den Apollo-Missionen mit. Während der ersten Mondlandung (Apollo 11) hatte er als «Capcom» Funkkontakt mit den Astronauten. Auf der Apollo-13-Mission weilte er vom 20. bis am 24. April 1972

auf dem Mond. Insgesamt verbrachte er 20 Stunden ausserhalb der Kapsel auf der Oberfläche des Mondes. Nach seinem Austritt aus der NASA (1975) machte er als Geschäftsmann und Berater Karriere. Seit vielen Jahren reist er mit seiner Frau Doty um die Welt. Die beiden halten Vorträge über ihren christlichen Glauben und ihre Interpretation der Bibel. So auch am Sonntag, 13. April, um 19 Uhr in der Kirche im Prisma an der Glärnischstrasse 7 in Rapperswil.

«EIN GUTER VERMÖGENSVERWALTER UNTERSCHIEDET ZWISCHEN KLEINEN UND GROSSEN VERMÖGEN – ABER NIE ZWISCHEN KLEINEN UND GROSSEN KUNDEN.»

Philipp Hüppi Leiter Private Banking

Wir beraten Sie umfassend, professionell und sehr persönlich, wenn es um Ihr Vermögen geht. Unabhängig davon, wie gross es ist. Mit Ihnen werden wir gemeinsam Antworten finden auf Ihre Anlagefragen.

Bank Linth LLB AG | Zürcherstrasse 3 | 8730 Uznach
0844 11 44 11 | www.banklinth.ch

Gemeinsam Antworten finden. **banklinth**